

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 120 (2000)

Artikel: Hans Heinrich Grob (1565-1614), der Pfister : Büchschütz,
Büchersammler, Autor, Italophile
Autor: Bodmer, Jean-Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Heinrich Grob (1565–1614), der Pfister

Büchenschütze – Büchersammler – Autor – Italophile

Das autobiographische Merkbuch¹ von Hans Heinrich Grob (im folgenden: HHG), woraus das Inventar der verschollenen Privatbibliothek unlängst in einer germanistischen Zeitschrift veröffentlicht wurde² und weitere Dokumente³ laden dazu ein, den Lebensumständen eines bislang wenig beachteten Menschen nachzugehen.⁴

¹ Zentralbibliothek Zürich: Ms. S 424; Beschreibung und Zitierschema siehe unten S. 83f.

² Jean-Pierre BODMER, Das Bücherinventar des Zürcher Bürgers Hans Heinrich Grob (1566–1614), in: *Daphnis* 27 (1998) S. 59–92. Wir zitieren im folgenden die Positionen des Inventars mit Vorschaltssymbol #.

³ Dem Personal von Zentralbibliothek Zürich (ZBZ), Staatsarchiv Zürich (StAZ) und Stadtarchiv Zürich sei für bereitwillig geleistete Unterstützung aufrichtig gedankt.

⁴ Zur Forschungsaktualität vgl. Wilfried SCHULZE (Hrsg.), *Ego-Dokumente, Annäherung an den Menschen in der Geschichte (Selbstzeugnisse der Neuzeit 2)*, Berlin 1996; Klaus ARNOLD, *Autobiographien und autobiographische Zeugnisse im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, in: *Wolfenbütteler Bibliotheks-Information* 21 (1996) S. 18–19; Sebastian LEUTERT und Gudrun PILLER, *Deutschschweizerische Selbstzeugnisse (1500–1800) als Quellen der Mentalitätsgeschichte, ein Forschungsbericht*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 49 (1999) S. 197–221. Fürs Zeit- und Lokalkolorit vgl. Albert HAUSER, *Was für ein Leben, Schweizer Alltag vom 15. bis 18. Jahrhundert*, Zürich 1987, und Niklaus und Marianne FLÜELER (Hrsg.), *Geschichte des Kantons Zürich, Band 2: Frühe Neuzeit – 16. bis 18. Jahrhundert*, Zürich 1996.

Herkunft und frühe Jahre

Unser Mann gehörte zu derjenigen Stadtzürcher Sippe namens Grob, die von 1542 bis 1793 blühte.⁵ 1565 geboren⁶, war HHG ältester Sohn des 1582 als Meister des Kornhauses links der Limmat eingesetzten und 1599 zum Weggenzunftmeister gewählten Pfisters Hans Heinrich Grob (1542–1606).⁷

Am 20. Mai 1584 verewigte HHG sich im Stammbuch von Junker Hans Hartmann Escher (1567–1623), der sich zur Kavalierstour nach Genf, Strassburg und anderen Hochschulorten anschickte. Zur Eintragung, beiläufig dem frühesten Zeugnis von HHGs Kontakt zu höheren Sphären der Gesellschaft, gehört das in Buchmalerei ausgeführte Familienwappen.⁸

Am 28. Juni 1586 begab sich HHG selber auf eine Reise, die ihn durch Italien und weiter bis nach Malta und Afrika führte.⁹ Motiv und Einzelheiten der vom üblichen Itinerar eines jungen Zürchers durchaus abweichenden Fahrt sind nicht bekannt, doch sei die Vermutung erlaubt, HHG habe sich zumindest zeitweise als Soldat bei den Maltesern verdingt, die gegen Türken und Barbaresken in unablässigem Kampfe lagen.¹⁰ Auf dem Heimweg machte HHG nochmals Station in Rom, wo er am 5. Dezember 1588 in der Person des Bildhauers

⁵ Carl KELLER-ESCHER, *Promptuarium genealogicum* 3 (ZBZ: Ms. Z II 3) S. 213–231. Der als Gelegenheitsdichter bekannte Pfarrer Hans Ulrich Grob (1571–1621) war ein Vetter HHGs.

⁶ Taufbuch St. Peter (Stadtarchiv Zürich: VIII. C. 19) 19.7.1565. – Das aus zweiter Hand unbesehen übernommene Geburtsjahr 1566 ist zu korrigieren.

⁷ Zum Kornhausmeisteramt des älteren Hans Heinrich Grob vgl. Rats- und Richtbücher 1582–1619 (StAZ: B VI 263–266a) und Ratsmanuale (StAZ: B II 296) 8.3.1606.

⁸ Jean-Pierre BODMER, *Vera virtus – vera nobilitas: Hans Hartmann Escher (1567–1623) und sein Stammbuch*, in: *Zwingliana* 16 (1983/1985) S. 1–18, insbes. S. 3. Im Stammbuch figuriert als Einträger auch Niklaus von Mülinen; vgl. unten S. 79, Anm. 82.

⁹ *...min reyß von Zürich uff Rom, Napolis, Sicilla, Malta und uff ander ort*; # 1 und ähnlich # 4. Die Erwähnung Afrikas findet sich in der Familienchronik (Ms. S 424. 6); es könnte Tunis gemeint sein.

¹⁰ Dieses rauhe Milieu kennt man aus den Memoiren des spanischen Kriegsmannes Alonso de Contreras.

Consciamens recti famae mendacia videt

Chi dice mal da me, non m'ne curo:
Perche la Verità me fa seguro.

Bar chuns böß von mir hüt sagen /
Dess selben gar kein sorg ich tragen:
Dann d'warheit hüt mir Zeugniss geben /
Das ich des Lugs nichts acht sincken. C.

Patienza con buona speranza,
Vince ogni Cosa.

Gedult mit guter Hoffnung,
überwindt alle Ding.
Hans Heinrich Grob der Jüngere.
Anno Domini 1591.

La Virtud no puede morir. anst.
Der Tugend ^{nicht} werden / ^{nicht} sterben ^{nicht} abt.

Abb. 1: Hans Heinrich Grob: Wahlsprüche
(Zentralbibliothek Zürich, Ms. S 424, Vorsatzblatt).

Hans Ulrich Öri (1567–1631) einem Landsmann begegnete.¹¹ Am 31. Dezember 1588 sah er die Vaterstadt wieder¹², und bald darauf ging er an die Niederschrift seiner Reiseerinnerungen.¹³

Hausstand und Familie

Am 9. Juli 1589 wurden in der Grossmünsterkirche HHG und die Witwe Agnes Eberhart (-Schweizer) getraut.¹⁴

Agnesens erster Gatte, der Pfister und Pulvermacher Hans Eberhart¹⁵, den sie 1579 geheiratet und dem sie zwei Kinder geboren hatte¹⁶, war 1587 im Tampiskrieg umgekommen; ihr Vater Hans Melchior Schweizer (1536–1588) aber, Metzger von Beruf und nicht eben wohlbeleumdet, hatte zu den drei Zürcher Hauptleuten gehört, die im Nachgang zum Tampiskrieg verurteilt und hingerichtet worden waren.¹⁷ Über die Hinterlassenschaft des Hans Eberhart hatte Hans Melchior Schweizer (1564–1611)¹⁸, Bruder der Witwe, am 22. August 1588 Rechnung abgelegt.¹⁹ Die Guthaben Eberharts wur-

¹¹ BODMER (wie Anm. 2) S. 66.

¹² Familienchronik (Ms. S 424. 6).

¹³ Vgl. Anm. 9.

¹⁴ Die Eberhartschen Familiennotizen (Ms. S 424. 7) haben von Agnes Schweizer kein Geburtsdatum. Im Taufbuch Grossmünster (Stadtarchiv Zürich: VIII. C. 2) steht unterm 15.12.1557 *Anli* als Tochter des Hans Melchior Schweizer. Wenig hilfreich in diesem Punkte ist das *Stammbuch des Zürcher Geschlechts Schweizer* (ZBZ: Familienarchiv Schweizer 1).

¹⁵ Hans Eberharts Pfisterei im Haus zum Mohrenkönig, das seinem Schwiegervater Hans Melchior Schweizer gehörte, wurde 1579 eingerichtet; Aktensammlung zum Bäckergerbe 1427–1701 (StAZ: B III 337) Nr. 17. Die Pulvermühle, die Eberhart 1587 verkaufen wollte, stand in Hirslanden; Ratsmanuale (StAZ: B II 218) 8.2., 22.2., 25.3. und 3.5.1587.

¹⁶ Hans (1581–1611) und Marie (1583–1609).

¹⁷ Hans Melchior Schweizer war 1579 wegen unkorrekter Verwaltung des Rütiamtes bestraft worden; dazu und zum folgenden vgl. Paul SCHWEIZER, Geschichte der Familie Schwyzer oder Schweizer, in Zürich verbürgert seit 1401, Zürich 1916, S. 50–53.

¹⁸ Er wurde 1605 Zunftmeister zum Widder.

¹⁹ In den Schirmbüchern der Zeit (StAZ: B VI 340 und 341) haben wir hievon keine Spur gefunden.

den Frau Agnes bzw. ihrem zweiten Gatten in Teilbeträgen ausbezahlt; eine Aktion, die 1606 noch nicht abgeschlossen war.²⁰ Als es um den Rest von 57 lb. 5 ß ging, wurde HHG, wie er dannzumal behaupten sollte, vom Schwager um 6 fl. (12 lb.) betrogen.²¹

Bei der Gründung des Hausstandes erfuhr HHG Schwierigkeiten infolge von Teuerung²² und anderer Ungunst der Zeit. Vom Vater, der die Heirat missbilligte²³, hatte er keine Unterstützung zu gewärtigen. Ganz schlimm kann es aber auch nicht gewesen sein, denn immerhin dankte der junge Ehemann Gott für den Wohlstand, in den er gesetzt worden sei.²⁴ Das Haus zum Mohrenkönig mit der Pfisterei²⁵, von der Gattin in die Ehe gebracht, ermöglichte ihm die Führung eines eigenen Betriebs²⁶ und brachte ihm zusätzliche Einkünfte aus der Vermietung von Wohnraum²⁷. HHG konnte es sich leisten, Gattin und Kinder zur Kur zu schicken²⁸ und für seine Liebhabereien einiges Geld auszulegen.

Das erste Kind des Ehepaars Grob-Schweizer, ein Knabe, kam am 10. Juni 1590 zur Welt und starb kurze Zeit danach. Von den Nachkommen, die HHG sich innig gewünscht hatte²⁹, erreichte, wenn überhaupt, nur die älteste Tochter Anna das Erwachsenenalter.³⁰ 1603

²⁰ Für Restanzen aus der Zeit des Tampiskriegs wurde der jüngere Hans Melchior Schweizer auch anderweitig belangt; Ratsmanuale (StAZ: B II 305 bzw. 307) 14.12.1608 bzw. 25.2.1610.

²¹ Familiennotizen Eberhart (Ms. S 424. 7); eine Bestätigung des Vorgangs haben wir weder in den Akten noch in den Büchern des Stadtgerichts gefunden.

²² 1589 begann HHG, über Auf und Ab von Korn- und Brotpreis Buch zu führen; # 62.

²³ Vgl. unten Anm. 99.

²⁴ Familienchronik (Ms. S 424. 6).

²⁵ Adrian CORRODI-SULZER, Häuserregesten (StAZ) Ass. 439/GSt, Metzgergasse 15/Marktgasse 19.

²⁶ Die Zugehörigkeit zur Weggenzunft erneuerte HHG, den die Quellen mehrmals und eindeutig als Pfister bezeichnen, kurz nach der Heirat; Familienchronik (Ms. S 424. 6) 15.7.1589.

²⁷ Einem Kind seines Hausmanns (Mieters) Gerhart Meyer stand HHG Pate; Familienchronik (Ms. S 424. 6) 10.6.1602.

²⁸ HHG holte Gattin und Kinder in Baden ab; Schiessrodel (Ms. S 424. 8) 11./12.5.1598.

²⁹ *Nella notte della nozze, m'ho aggiunto, matrimoniale co la moglie. Però prega devotissimo il signor Iddio, di dar mi la gratia de li buoni figliuoli et figliuole*; Familienchronik (Ms. S 424. 6).

³⁰ Anna (1591–?), Hans Heinrich (1592–1596), Agnes (*†1593), Hans Melchior (1594–1611), Hans Kaspar (1596–1599), totgeborenes Mädchen (1597), Regula (1601–1611), Hans Heinrich (*†1602), Agnes (1603–1611).

Die Namen der Kinder so ist
 1580 taufft gefahren. auf
 dem sonne got gebo.

1. Den 15 tag Weymonat A. 83 hab ist ein Kind 1580
 taufft gefahren zu Dübendorf einem pürschen daselbst
 genant Bart ferner / das Kind heisset hant hennig /
 hab in binden i *Ch* iij.

2. Den 15 tag Junimonat A. 84 hab ist ay. Jacob heissen den
 Dieser Kind starb den 12 tag Junimonat A. 84.
 pfister ein Kind 1580 dem heiligen taufft gefahren heisset
 hant hennig / hab ist in binden i *Ch* iij) sin Gotten
 was Regula petter.

3. Den 21 tag wintermonat A. 85. hab ist ay. Cünratten
 Dieser Kind starb an den heindsteden ein Kind 1580 taufft gefahren / heisset hant hennig
 A. 85 tag sin Gotten was ay. heindsteden heisset hant hennig / hab in binden
 i *Ch* iij).

4. Den 4 tag Junier A. 86 hab ist heinnigsen pürsch so wol:
 is heissen ein tochter 1580 dem heiligen taufft gefahren / heisset
 Anna heisset zu s. petter heisset hab in binden i *Ch* iij).

Am den 28 tag Brachmonat A. 1586. bin ist von Zürich
 uff dem abgepfunden / C was mir ist dieser Krijs besonders
 Sicilia, Napels, Malta und Africa begreut hab ist in einem
 stunden lang geschrieben.

Den letzten tag Wolltmonat A. 1588. was mir fars abend
 bin ist widerumb von Zürich kommen.

Am den 9 tag Junimonat A. 89. was mir fars hab ist
 heisset gefahren mit heinnigsen pfürsch / heisset zu
 siner heisset zum grossen münster / zu nach heisset ein
 hant zum grossen Namen fars. Und hi weil dieser fars
 mit mir ganzlicher bewilligung meines vatters (1580 heisset
 sin und widerwartigheit meines vatters N. und mir pfürsch
 N. [daran Gott gnedig (bleib) wilsen wils) befohlen ist: So
 bitten

Die starb den 29. h. Septemb. 1607.

Abb. 2: Hans Heinrich Grob: Anfang der Familienchronik
 (Zentralbibliothek Zürich, Ms. S424, Blatt 157 r).

begann die Frau, von den häufigen Schwangerschaften und Geburten zweifellos mitgenommen, in ihrem letzten Kindbett zu kränkeln; sie wurde am 5. November 1606 mit einem Brustleiden bettlägerig und starb am 29. September 1607. Dieser Todesfall war für HHG ein Verlust auch insofern, als nun der Stiefsohn Hans Eberhart das Haus zum Mohrenkönig erbte.³¹ Am 9. November 1607 ging HHG mit Elisabeth Steinenmann seine zweite Ehe ein, doch liess das Unglück nicht lange auf sich warten. Dem Pestzug von 1611 fielen die Gattin Elisabeth, der Stiefsohn Hans, der Sohn Hans Melchior sowie die Töchter Regula und Agnes zum Opfer. Gesundheitlich seit längerem angeschlagen und von Todesahnungen heimgesucht³², starb HHG im Januar 1614; sein Ableben wurde im Grossmünster am 30. jenes Monats verkündet.³³

Büchschessen

Über seine Aktivität bei den *Schützen am Platz* (nachmals Schützengesellschaft der Stadt Zürich)³⁴ führte HHG genau Buch. Der persönliche Schiessrodel³⁵ informiert unterm Tagesdatum über Doppel (Einsatzgelder) beim Schiessen, über Erfolg und Misserfolg sowie über die Teilnahme an den Gemeinschaftsmählern (Ürten) auf der Schützenstube.³⁶ Jahr für Jahr zog HHG Bilanz, indem er die Anzahl Treffer addierte sowie Ausgaben (Doppel, aber nicht die Nebenkosten) und Einnahmen (Pulvergeld³⁷ und gewonnene Gaben) gegenüberstellte.

³¹ Häuserregesten (wie Anm. 25); das Haus wurde bald dem Pfister Hans Bernhard Schmid verkauft.

³² Titelformulierung (*so lang es gott gefallen wirt*) und zittriger Duktus der späten Predigtauszüge (Ms. S 424. 9) lassen darauf schliessen.

³³ Totenbuch Stadtkirchen (Stadtarchiv Zürich: VII. C. 49. a).

³⁴ Zur Vereinsgeschichte vgl. Fritz MARTI, Die Schützengesellschaft der Stadt Zürich, Zürich 1898; und FESTSCHRIFT 525 Jahre Schützengesellschaft, Zürich 1998.

³⁵ Ms. S 424. 8.

³⁶ Zu den aussermilitärischen Aspekten des Schützenwesens bis etwa 1550 vgl. Jeanette RAUSCHERT, Büchschützen im Zürcher Stadtleben des 15. und 16. Jahrhunderts, in: Zürcher Taschenbuch N. F. 117 (1997) S. 51–72.

³⁷ Das Pulvergeld war ein den einzelnen Schützen ausbezahlter obrigkeitlicher Kostenbeitrag.

Sein Début auf der Zielstatt gab HHG, vielleicht unter der Anleitung seines Vaters³⁸, am 15. Dezember 1583. Schon für 1585, das übernächste Jahr, verzeichnete er als vorläufigen Rekord 105 Schiesstage, 219 Treffer, 18 lb. 14 ß Ausgaben, 26 lb. 4 ß Einnahmen und 22 genossene Örten. In den Jahren von 1587 bis 1589 sowie 1592 und 1593 schoss er überhaupt nicht, jedenfalls nicht auf Gaben; dann aber steigerte er allmählich den Einsatz. Für 1597 etwa verbuchte er 114 Schiesstage, 117 Treffer, 8 lb. 7 ß Ausgaben, 13 lb. 12 ß Einnahmen und nicht weniger als 87 Örten. Ein Junker Hans Heinrich Haab ist vielleicht nicht ganz von ungefähr der einzige aktive Schützenkamerad, den HHG mit Namen erwähnte.³⁹

Im Dezember 1594 wurde HHG zum Bleimeister gewählt. Damit war ihm die Wiederverwertung des verschossenen Metalls aufgegeben, eine Tätigkeit, bei der er nach eigener Einschätzung alle Vorgänger übertraf. Auf 1596 wurde er zum Stubenmeister und Büchschauer⁴⁰ und auf 1599 zum Weinkäufer⁴¹ und Siebner⁴² erkoren. In diesen Funktionen stand ihm die Örte zum halben Preis (3 ß) zu. Das Schiessen reduzierte HHG mit dem Antritt des Weinkäuferamts ganz erheblich und stellte es 1607, im Todesjahr der Gattin, gänzlich ein; er wurde aber in der Folge noch zweimal als Siebner bestätigt.^{42a}

HHG besass mehrere Schusswaffen⁴³, was damit zusammenhängen mag, dass militärische und sportliche Anforderungen ans Schiessge-

³⁸ Hans Heinrich Grob senior war Schützenmeister am Platz; Ratsmanuale (StAZ: B II 201) 4.8.1582. Er stiftete 1583 einen Tischbecher und 1599 einen Stauf (Schützengesellschaft der Stadt Zürich: Satzungs- und Inventarbuch 1617, S. 99).

³⁹ Mit ihm war HHG am 5.6.1597 zu einer Wettkampfpartnerschaft verbunden. Zur Schützengesellschaft als Gefäss sozialer Durchmischung vgl. RAUSCHERT (wie Anm. 36) S. 58.

⁴⁰ Der Büchschauer war für die Zulassung der Waffen zum Schiessbetrieb zuständig; KÜNZI (wie Anm. 44) S. 174.

⁴¹ Die Weinkäuferei war ein Vereinsamt und nicht ein Beruf; in diesem Sinne zu korrigieren ist BODMER (wie Anm. 2) S. 59. – 1595 hatte HHG das *Weinbuch* des Johannes Rasch geschenkt bekommen; # 42.

⁴² Vorstandsmitglied; MARTI (wie Anm. 34) S. 31.

^{42a} Ein 1995 im Schweizerischen Landesmuseum gemachter, mit Bezug auf HHG leider nicht ergiebiger Aktenfund soll im Staatsarchiv Zürich deponiert werden; vgl. FEST-SCHRIFT 525 Jahre Schützengesellschaft, Zürich 1998, S. 13–17.

⁴³ Im Vorspann zum Schiessrodel zählt HHG, mit Angabe der Bezugsquelle und des Kaufpreises, seine Waffen auf. Die 1589 aus dem Besitze von Hans Jakob Orell erworbene Reissbüchse etwa kam ihm mitsamt Nachrüstung auf 24 lb. 15 ß zu stehen.

wehr sich nicht deckten.⁴⁴ Als wehrkundliches Rüstzeug hatte er die 1592 zu eigenem Gebrauch kopierten Eberhartschen Schiesspulverrezepte, ferner die *Nova scientia* des Niccolo Tartaglia, die 1602 erschienene vermessungstechnische Abhandlung seiner Mitbürger Philipp Eberhart und Leonhard Zubler sowie, in deutscher Übersetzung, die *Epitome rei militaris* des Vegetius und die *Stratagemata* des Frontinus.⁴⁵

Auf Neujahr 1603 veröffentlichte HHG seinen *Lobspruch der Schützen*, einen gemütvoll-humorigen Reimtraktat, der in der Folge ein bescheidenes Plätzchen auch in der Literaturgeschichte bekommen hat.⁴⁶ Das Büchlein muss aber auch seinerzeit sein Publikum gefunden haben, denn im selben Jahre folgte unter dem Titel *Ausreden und fürwort der löblichen Büchschützen* ein leicht veränderter Neudruck. Als Adressaten der Widmungsvorrede figurieren drei Junker, nämlich Zeugherr Hans Hartmann Escher (der Stammbuchbesitzer von 1584), sein Bruder Gerold (1571–1636) und Hans Heinrich von Schönauf †1614), alt Landvogt von Greifensee.⁴⁷

Büchersammeln

Am 13. November 1583, dem ersten bezeugten Datum seiner Sammlerkarriere⁴⁸, erhielt HHG von seinem zukünftigen Schwager

⁴⁴ Anton KÜNZI, Der Kampf um die Etablierung einer Militärhandfeuerwaffe des Büchschützen und ihre technische Entwicklung in Zürich im 16. Jahrhundert, in: Festschrift Walter Schaufelberger, Aarau 1986, S. 170–191.

⁴⁵ Schiesspulverrezepte: Ms. S 424. 10, Tartaglia: # 61, Eberhart/Zubler: # 74, Vegetius: # 84. 2, Frontinus: # 84. 3.

⁴⁶ *An das berühmte, ein Jahrhundert früher stattgefundene Zürcher Schützenfest von 1504 anknüpfend, belauscht der Dichter die Ausreden – es sind wohlgezählte 142 – der die Scheibe fehlenden Schützen. Der Schluss bildet ein Verzeichnis berühmter Schützen des jüdischen und heidnischen Altertums, sowie ein Lob der Büchsen*; Jakob BAECHTOLD, Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz, Frauenfeld 1892, S. 417 f.

⁴⁷ Zur Bibliographie des Schützentraktats vgl. BODMER (wie Anm. 2) S. 77, Anm. 125 zu # 71.

⁴⁸ Das Bücherinventar (Ms. S 424. 5) hält nicht nur Titel fest, sondern beschreibt, wenn auch selektiv, Buchumfänge, Einbände und Umstände der Erwerbung; vgl. neben BODMER (wie Anm. 2) nun auch Jean-Pierre BODMER, Hans Heinrich Grob (1566–1614) und seine Bücher – Hinweis auf eine verschollene Zürcher Privatbibliothek, in: *Librarium* 41(1998), S. 97–100.

Hans Heinrich Zingg eine konfessionelle Streitschrift geschenkt.⁴⁹ Durch Ankauf, durch Empfang von Schenkungen⁵⁰, durch Übernahme diverser Besitztümer⁵¹ sowie durch eigene Produktion⁵² brachte er es zu einer Privatbibliothek von 88 Bänden mit 119 Einheiten (96 Drucken und 23 Manuskripten). 1596 liess er sich das heraldische Exlibris in Kupfer stechen.⁵³ Die Ausleihe eines Chronikmanuskripts an Mathys Schwerzenbach im Jahre 1609 ist der zu Lebzeiten HHGs letztdokumentierte Vorgang mit Bezug auf die Büchersammlung.⁵⁴

Auf genau welchem Wege HHGs Bücher in die Hände des nachmaligen Stiftspflegers Hans Felix Grob (1572–1653) gelangten, ist nicht klar.⁵⁵ Dieser Vetter HHGs trug sie 1645 unter Vermittlung seines Schwiegersohns Pfarrer Rudolf Gwerb (1597–1675) der Stadtbibliothek zum Kaufe an. Die Bibliothekare stellten anhand des *catalogo in ital. und spanischer sprach*, der damals also noch beim Bestande war, erhebliche Lücken fest und forderten den Anbieter auf, erst einmal die ausgeliehenen Bände beizubringen; sonst aber sei die Sammlung in gutem Zustande. Der Schätzpreis von 300 fl. überstieg freilich die

⁴⁹ # 15.

⁵⁰ Als Schenkgeber von Büchern in den gängigen Publikationssprachen Deutsch und Lateinisch erscheinen ausser Schwager Zingg der Pfister Hans Felix von Gachnang (*1560), der Pfister Hans Felix Grob (1572–1653), der Pfarrer Hans Ulrich Grob (1571–1621), der Theologe Rudolf Hospinian (Wirth) (1547–1626), der Künstler Christoph Murer (1558–1614), der Theologe Johann Jakob Ulrich (1569–1638), der Müller Christoph Werdmüller (1557–1617) und der Feinmechaniker Leonhard Zubler (1563–1611). Zu den Vorbesitzern italienischsprachiger Bücher vgl. unten S. 79.

⁵¹ Zu den Übernahmen aus dem Besitz des Vaters, der Gattin des 1591 seines Amtes enthobenen Diakons Simon Widmer und des Pfarrers Jos Ösenbry vgl. BODMER (wie Anm. 2) S. 82. # 57 scheint als Pfand für das Lehrgeld von Ösenbrys Sohn in HHGs Händen geblieben zu sein; vgl. Stadtgerichtsbücher (StAZ: B VI 2) 24.1.1593.

⁵² Vgl. unten S. 77f.

⁵³ Agnes WEGMANN, Schweizer Exlibris bis zum Jahre 1900, 2 Bände, Zürich 1933–1937, Nr. 3169. Das Familienwappen erscheint auch auf der von HHGs Vater und drei Mitbürgern 1599 gestifteten Scheibe; vgl. Jenny SCHNEIDER, Glasgemälde, Katalog des Schweizerischen Landesmuseums Zürich, Zürich 1971, Nr. 426.

⁵⁴ # 5.

⁵⁵ Die ungelenk schülerhafte Eintragung *Sum Johannis Conradi Grobi*: 1647 auf Bl.53 v des Merkbuchs stammt nicht von HHGs Bruder Hans Konrad; vgl. BODMER (wie Anm. 2) S. 89, sondern wahrscheinlich von einem Enkel des Veters Hans Felix. Mit HHGs Büchernachlass könnten ausser Anna Grob (Anm. 30) auch Ludwig und Hans Heinrich Landenberger zu tun gehabt haben; vgl. unten S. 84.

Vorstellungen der Bibliothekare so sehr, dass das Geschäft nicht vom Fleck kam. 1648 befanden sich die Grobschen Bücher bei Dr. med. Rudolf Gwerb (1621–1656), welchem nun das Angebot unterbreitet werden sollte, den augenscheinlich pflegebedürftig gewordenen Hans Felix Grob im Spital zu verpfänden; doch auch hieraus ward nichts.⁵⁶

Schreiben

Als Kopist historischer Texte war schon Grob senior fleissig.⁵⁷ Von HHG war wohl das erste Werk dieser Art eine 1585 zu Papier gebrachte Zürcherchronik mit poetischem Anhang über die Bürgermeister;⁵⁸ dazu kamen 1590 ein Buch von den Kappelerkriegen⁵⁹ und, in undatiertem Sammelband⁶⁰, Berichte vom Waldmannschen Auf-
lauf, von den Kappeler Landfrieden und vom 1584 in Bern erfolgten Freundschaftsbesuch der Zürcher⁶¹.

HHGs enormem Hang zum Protokollieren und Inventarisieren verdankt man mancherlei Einblicke in sein Privatleben. Einen Begriff von seiner Religiosität vermögen die gegen hundert Predigtauszüge zu vermitteln, die er in den Jahren von 1591 bis 1613 anscheinend nach dem Gehör anlegte.⁶² Die Daten dieser Texte lassen gesteigertes Interesse in den Jahren 1591, 1592, 1595 und 1613 erkennen. Zumindest damals dürfte HHGs Teilnahme am Gottesdienst weit über das tolerierte Minimum hinausgegangen sein. Die von HHG besonders häufig gehörten Pfarrer waren Felix Trüb (1543–1594), Burkhard Leemann (1531–1609), Hans Heinrich Locher (†1600) und Hans Rudolf Wonlich (1530–1596), alle am Grossmünster, sowie, vor der Bestallung in Bülach, der Exspektant Gabriel Gerber (1560–1609).⁶³

⁵⁶ BODMER (wie Anm. 2) S. 89 f.; Quelle ist das Konventsprotokoll der Stadtbibliothek 1644–1649 (ZBZ: Arch St 5) S. 42–91 passim.

⁵⁷ Im Bücherinventar figurieren 7 seiner Kopien; BODMER (wie Anm. 2) S. 82.

⁵⁸ # 5.

⁵⁹ # 7.

⁶⁰ # 9. 1–3.

⁶¹ HHG scheint in Bern selbst nicht dagegewesen zu sein; BODMER (wie Anm. 2) S. 64, Anm. 29.

⁶² Ms. S 424. 1 und 9.

⁶³ Kurzbiographien bei Emanuel DEJUNG und Willy WUHRMANN, Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952, Zürich 1953.

Nach dem Aufenthalt im Süden als Übersetzer⁶⁴ und Reiseschriftsteller⁶⁵ zu Übung gekommen, versuchte sich HHG spätestens 1594 auch als Dichter und zwar mit *Drey dialogi oder gespräch, so die gütten und bößen weiber betrifft*.⁶⁶ Das unerschöpfliche Thema variierte er mit *Der jungen frauen spiegel, ein schön news spyl, in wölichem gehandelt wirt, wie man unartige und böße weyber wyderum zurecht bringen und gütartig machen könne*⁶⁷ und mit *Weiblicher und jungfrewlicher schatz, das ist ein lobgedicht, in welichem ihre lobwürdige thatten und hendel beschriben werden*.⁶⁸ Mit einer für zweitägige Spieldauer eingerichteten dramatischen Satire *Acta oder handlungen gehaltenes Jubeljahrs zu Rom anno 1606, in wölichem angezeigt und beschrieben wirt, wie Sant Petter auch auff ermeldts jubeljahr kommen und wie er alda gehalten worden*⁶⁹ trat HHG augenscheinlich in die Fussstapfen Niklaus Manuels, dessen Fastnachtsspiel «Vom Papst und seiner Priesterschaft» er im Regal stehen hatte.⁷⁰ Alle diese Werke sind verloren, so dass als einziges Zeugnis von HHGs Muse der Schützentraktat bleibt.⁷¹

Henrico Grovio Zuricano

Auf italianistische Arbeiten und Studien⁷² verlegte sich HHG gleich nach der Südlandreise. In der erklärten Absicht, den einheimischen Leser vom wahrhaft evangelischen Geiste der Glaubensflüchtlinge aus Italien zu überzeugen, übersetzte er 1589 und 1590 die italienische Version genferischer Kirchentexte ins Deutsche.⁷³ 1592 glich er

⁶⁴ Vgl. unten S. 78.

⁶⁵ Vgl. oben S. 71.

⁶⁶ # 41.

⁶⁷ # 86.

⁶⁸ # 87.

⁶⁹ # 88.

⁷⁰ # 22 und # 39. 1.

⁷¹ Aufführungen von HHGs Stücken sind nicht bezeugt, bei Zürichs Theaterfeindlichkeit kein Wunder; BODMER (wie Anm. 2) S. 90.

⁷² Zu diesem Kapitel vgl. BODMER (wie Anm. 2) insbes. S. 88 f.

⁷³ Ms. S 424. 3.

Textverluste eines Decamerone-Exemplars aus⁷⁴, 1594 stellte er ein italienisch-deutsches Wörterbuch⁷⁵ und 1595 eine Sammlung italienischer Wahlsprüche und Sprichwörter⁷⁶ zusammen. Sonst aber scheinen sich seine linguistischen Fertigkeiten auf das Anbringen von Floskeln⁷⁷ und die Italianisierung seines Namens beschränkt zu haben.

Mit Gedrucktem in der Fremdsprache seiner Wahl war HHG gut versehen. Der Eingang solcher Bücher in die Grobsche Privatbibliothek lässt sich ab 1588, als ihm Ulrich Öri die *Antichità della città di Roma* von Bernardo Gamucci auf die Heimreise mitgab⁷⁸, bis zu Beginn des neuen Jahrhunderts verfolgen. In seiner Sammeltätigkeit gefördert wurde HHG von Verwandten und Bekannten, die wohl wussten, mit welcher Art Geschenk sie ihm besonders willkommen waren. Als Vorbesitzer und Zuträger von Italica notierte HHG für die Jahre von 1589 bis 1594 nicht weniger als acht Personen, nämlich zwei ausländische Edelleute⁷⁹, drei Zürcher bürgerlichen Standes⁸⁰ und drei Angehörige des einheimischen Stadtadels.⁸¹ HHG seinerseits beschenkte einen jungen Berner Patrizier mit einem polyglotten Wörterbuch.⁸²

Von 15 ganz auf Italienisch abgefassten Einheiten der Grobschen Privatbibliothek gehörten 8 zum religiösen Bereich: Übersetzungswerke aus Genf⁸³ und Lyon⁸⁴ sowie Originaltexte der Nonkonformi-

⁷⁴ # 34. HHG muss damals auch einen intakten Decamerone zur Hand gehabt haben; vgl. # 31.

⁷⁵ # 11.

⁷⁶ Ms. S 424. 2.

⁷⁷ Etwa *Laudato sia il Signor Iddio*; Schiessrodel (Ms. S 424. 8) 12.12.1594 nach der Blei-meisterwahl.

⁷⁸ # 19; vgl. oben Anm. 11.

⁷⁹ Junker Samuel Verzasca (†1610), nachmals Bürger von Basel, sowie ein nur mit Vornamen genannter Junker Battista aus Chiavenna; BODMER (wie Anm. 2) S. 67 und 69.

⁸⁰ Die Pfarrer Wilhelm Weber (1538–1594) und Hans Jakob Bernhard (1570–1631) sowie der Ehegerichtsschreiber Hans Konrad Belzinger (†1629); BODMER (wie Anm. 2) S. 62 f., 65 und 67.

⁸¹ Junker Gerold Escher (1571–1635) und Junker Felix Grebel (1569–1593) sowie Junker Heinrich Bräm (1572–1644), nachmals Bürgermeister; BODMER (wie Anm. 2) S. 68 und 70.

⁸² # 25 ging an Niklaus von Mülinen (1572–1620); BODMER (wie Anm. 2) S. 67.

⁸³ Psalmenbüchlein: # 26. 1, Katechismus: # 26. 2, Institutionen: # 70.

⁸⁴ Neues Testament mit Calvinscher Vorrede: # 27. 1 und 2.

sten Giacomo Aconcio und Bernardino Ochino. Die schöne Literatur war mit Texten von Giovanni Boccaccio, Antonio Alamanni und Burchiello vertreten. Weitere Werke betrafen Topographie Roms, Geographie, Stilistik und Kriegskunst. Zieht man zudem diejenigen Manuskripte und Drucke des Inventars in Betracht, wo italienische Belange auf Deutsch abgehandelt waren, so kommt man auf insgesamt 28 Einheiten, die von Grobs privaten Italieninteresse künden – eine ansehnliche Zahl.⁸⁵ Dass aber HHG nicht voreilig als Laienhumanist und Renaissancemensch in Anspruch genommen werden darf, zeigt die Trennung vom Decamerone: *Habs verbrändt von wegen der iippigen wüsten historien so darin sind.*⁸⁶

An sprachkundlichen Hilfsmitteln besass HHG *Italicae grammatices praecepta* des Scipio Lentulus⁸⁷ und nicht weniger als vier Ausgaben bilingualer Übersetzungswörterbücher sowie zwei polyglotte Wörterbücher⁸⁸, in denen das Italienische mitberücksichtigt war. Wie HHGs Aufzeichnungen erkennen lassen, war er im Verstehen italienischsprachiger Texte sicherer als in der aktiven Anwendung des Idioms.

Ein zufriedener Bürger?

Unter dieser suggestiv gestellten Frage, die eigentlich die Antwort bereits einschliesst, sei zum Schluss HHGs Verhältnis zu seiner Lebenswelt diskutiert.⁸⁹

⁸⁵ Der Vergleich mag zwar hinken, aber um 1550 besass die damals faktisch einzige institutionelle Bibliothek Zürichs überhaupt keine Bücher in modernen Fremdsprachen; vgl. Martin GERMANN, Die reformierte Stiftsbibliothek am Grossmünster Zürich im 16. Jahrhundert und die Anfänge der neuzeitlichen Bibliographie, Zürich 1994, S. 189.

⁸⁶ Als Predigthörer stärkte sich HHG zu *täglicher dämmung des fleisches sowie gegen anfechtung und versuchung des leydigen teuffels und hefftige anreizung des bösen byspils disert letsten argen und bösen welt*; Ms. S 424. 1 (Titelblatt).

⁸⁷ # 18. Als Lateiner war HHG schwach; BODMER (wie Anm. 2) S. 89.

⁸⁸ Italienisch-Lateinisch: # 31, 35. 1; Lateinisch-Deutsch: # 3, # 35. 2; Polyglott: # 25, # 72.

⁸⁹ Ein theoretischer Ansatz solchen Unterfangens wäre etwa in Schriften von Norbert ELIAS zu finden.

Wechselfälle des Lebens, sei es zum Guten oder zum Schlimmen, wurden von HHG als höhere Schickungen je nachdem mit Ausdrücken des Dankes oder der Ergebenheit registriert. Die Schützenkarriere aber rechnete er sich schon eher als persönliches Verdienst an. Auf der Zielstatt und in der Schützenstube in seinem Werte anerkannt zu sein, dürfte ihn mit einiger Befriedigung erfüllt haben.

HHGs Bekanntenkreis setzte sich, wie seinen Aufzeichnungen ohne weiteres zu entnehmen ist, mehrheitlich aus Personen des angestammten handwerklich-gewerblichen Milieus zusammen; aus Leuten demnach, mit denen er von gleich zu gleich verkehren konnte.

Vor diesem Hintergrund heben sich HGs in ausserberuflicher Aktivität entstandene Kontakte zu Personen von Adel markant ab.⁹⁰ Wie es mit solchen Kontakten nun aber im familiären Bereich bestellt war, dafür haben wir gewisse Anhaltspunkte in der Familienchronik, die ja zugleich ein Taufpatenrodel war.⁹¹ Als Vater hat sich HHG achtmal nach Taufzeugen umsehen müssen. Dass er hiebei 1591, bei erster Gelegenheit also, Junker Hans Ulrich Keller (1572–1629) bemühte⁹², den Sohn des Pannerherrn und nachmaligen Bürgermeisters, könnte als verheissungsvoller Schritt sozialen Aufstiegs gedeutet werden, hätte wenigstens ein ansehnlicher Teil der späterhin gewählten Paten dem Stadtadel entstammt.⁹³ Doch dies war erst wieder 1602 der Fall,

⁹⁰ Es geht hier um die oben S. 70, 74f. und 79 erwähnten Junker. Zur Adelsfrage vgl. Max HUBER, Das Stadtrecht der Republik Zürich vor dem Jahr 1798, in: Schweizerisches Geschlechterbuch 1 (1905) S. 757–790, insbes. S. 779–782.

⁹¹ Taufpatenwahl ist von Sozialhistorikern längst auch als Manifestation von Klientel bzw. Patronat erkannt; vgl. etwa HAUSER (wie Anm. 4) S. 301 f. Kein Wort hierüber verlieren Wolfgang RIBBE und Eckart HENNING, Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung, 10. Auflage, Neustadt an der Aisch 1990.

⁹² Hans Ulrich Keller wurde 1610 Ratsherr von freier Wahl; Carl KELLER-ESCHER, Genealogie der Familie Keller vom Steinbock von Zürich (ZBZ: Ms. Z II 613 & a) Nr. 40.

⁹³ Sie stammten vielmehr aus den Familien Egg, Freitag, Heidegger, Hirzel, Hottinger, Keller (eine Pfistersfamilie), Kramer, Leemann, Maag, Meyer, Orelli, Peter, Ryz und Thumeisen.

als Elisabeth Wirz (1584–1611), *J[unker] Hans C. Wirzen tochter*⁹⁴, ein Kind HHGs aus der Taufe hob. Um die Übernahme einer Patenstelle ist HHG zwar selber elfmal angegangen worden, dabei aber niemals von einem Junker.⁹⁵ Im familiären Bereich gingen HHGs Beziehungen zur Aristokratie demnach übers Normalmass nicht hinaus; ob freilich er sich dies anders gewünscht hätte, steht dahin.

Als Bürger, Berufsmann und Kirchgenosse war HHG völlig unbescholten.⁹⁶ Dennoch, so will es scheinen, empfand er das Bedürfnis, sich vor Kritikern – wirklichen oder angeblichen – zu rechtfertigen. Der diesbezügliche Passus in der Vorrede zum Schützentraktat könnte zwar auch nur als spätes Echo eines klassischen Literaturtopos aufgefasst werden.⁹⁷ In der Schlussbilanz seiner Schiessstätigkeit wurde HHG schon deutlicher: Den böswilligen Leuten, die ihm die Schiessleidenschaft als Verschwendung von Zeit und Geld verübelten, hielt er das nach eigener Einschätzung positive Ergebnis seiner buchhalterisch dubiosen Jahresbilanzen entgegen.⁹⁸

Zweimal berichtete HHG im Merkbuch von ihm genau bekannten Verleumdern und Neidern, die andere Personen hinterrücks zu seinen Ungunsten beeinflusst hätten. So seien es ein Vetter und eine Schwester gewesen, die beim Vater Stimmung gegen Agnes Schweizer gemacht hätten⁹⁹, und so habe ein schnöder Schwabe namens

⁹⁴ Hans Konrad Wirz (1554–1618), 1590 Zunftmeister zur Meisen, wurde 1606 Rats herr von freier Wahl; Schweizerisches Geschlechterbuch 7 (1943) S. 662.

⁹⁵ Die Familienväter hiessen Bindschedler, Bütschli, Fenner, Heizer, Hirt, Meyer (bei HHG eingemietet), Peyer (von Wollishofen), Rellstab, Schmidhauser, Usteri und Werdmüller.

⁹⁶ Dieser Aussage ging eine lange ergebnislose Suche in Rats- und Gerichtsakten voraus.

⁹⁷ *Hab aber diß biß auff jetzt underlassen müssen, eintheils von wägen etlicher geschäftten, andertheils daß ich besorget, diß kleinfüg wercklin möchte von etlichen unrüwigen leuthen, denen nichts rechtsligt, getadlet werden.*

⁹⁸ *Aber auß dem vorverzeychneten wirt man zu sehen haben, das mir das schießen ja auch der plaz überall ganz nüt geschadt (wie etliche bößwillige leuth von mir außgeben haben) sonder vil genüzt hat. Bin auch hernach über diß erste mahl sibner worden, welches mir manchs sizgält und vil gütte mahl zûhin gethon.*

⁹⁹ *Und diewil diser hirat nit mit gänzlicher bewiligung mines vatters (uß inblasen und widerwertigkeit eines vetteren N., und einer schwester N., denen gott gnedigklich verziehen wöle) beschehen ist; Familienchronik (Ms. S 424.6). Bei der Schwester dürfte es sich um die 1566 geborene und seit 1586 mit Hans Heinrich Zingg verheiratete Katharina gehandelt haben.*

Armbruster den Schwager Hans Melchior Schweizer zur Unredlichkeit bei der Auszahlung des Eberhartschen Guthabens verleitet.¹⁰⁰

Verleumdung ist denn auch das Hauptthema der auf dem Vorsatzblatt des Merkbuchs augenfällig eingetragenen Losungen, insbesondere der Verse

*Chi dice mal da me, non m'ne curo,
Perchè la verità me fa seguro.*

*Wär etwaß böß von mir thut sagen,
Dess selben gar kein sorg ich tragen:
Dan d'warheit thut mir zeugniß geben,
Das ich des lugs nichts acht hineben.*

Der Mensch, der sich solchermassen in der Pose des einsamen Gerechten gefiel, gehörte wohl kaum zu den rundum Glücklichen.

Merkbuch von Hans Heinrich Grob (ZBZ: Ms. S 424)¹⁰¹

Eigenhändig ca. 1590 bis 1613, fremde Nachträge bis 1647; Umfang: 251 Bl.; Format: 22 x 16 cm; Einband: Ganzleder über Holzdeckeln, Metallschliessen und -buckel.

Besondere Kennzeichen: Namenszug HHG (passim), Namenszug Ludwig Landenberger (1. Vorsatzblatt), Wahlsprüche von HHG (2. Vorsatzblatt), Exlibris HHG (1v), Federprobe eines Hans Konrad Grob 1647 (53v).

Inhalt¹⁰²

1. HHG: Auszüge aus 82 Predigten 1591–1593, 1595–1598, 1603; mit Angabe von Datum, Prediger und Thematik (1r–47r).

¹⁰⁰ Ms. S 424.7.

¹⁰¹ Sehr summarisch ist die Beschreibung durch Ernst GAGLIARDI und Ludwig FORRER, Neuere Handschriften seit 1500 (Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich II), Zürich 1982, Spalte 1325.

¹⁰² In der vorliegenden Arbeit zitieren wir nach Teilnummer des Merkbuchs und Datum, etwa: Schiessrodel (Ms. S 424. 8) 5.6.1597. Positionen des Bücherinventars (Ms. 424. 7) sind mit dem Symbol # gekennzeichnet.

2. HHG: 115 Italienische Wahlsprüche und Sprichwörter 1595, anschliessend Aufzählung von gut einem Dutzend Völker mit ihren positiven und negativen Eigenschaften (48r-53r).
3. HHG: Übersetzung genferischer Kirchentexte (Gottesdienstordnung, Prüfung der Katechumenen vor dem Abendmahl, Katechismus) aus der italienischen Version ins Deutsche 1589-1590 (58r-86r).
4. Hans Heinrich Landenberger: Familienstand 1631-1634. Die Ehefrau Anna war Tochter des Fraumünsterpfarrers Rudolf Schwarzenbach;¹⁰³ Kinder: 1632 Hans Heinrich, 1634 Katharina (88r).
5. HHG: Bücherinventar (140r-149v).
6. HHG: Familienchronik und Patenrodel 1583-1607; verzeichnet Gattinnen, Kinder und Patenkinder von HHG, sowie Taufzeugen und Angebinde. Die Todesdaten der Gattinnen und Kinder (Ausnahme: Anna) sind von HHG nachgetragen (156r-159v).
7. HHG: Kopie der Familiennotizen von Hans Eberhart 1579-1583, mit Weiterungen bis 1606 (165v-166r).
8. HHG: Schiessrodel 1583-1599; mit Weiterungen bis 1607 und darüber hinaus (167r-185r).
9. HHG: Auszüge aus 9 Predigten 3.1.-21.3.1613, mitten im Satz abbrechend; vgl. oben Nr. 1 (186r-188r).
10. HHG: Kopie der Schiesspulverrezepte der Familie Eberhart 1592 (230r-251v).

¹⁰³ Zum Säckler Hans Heinrich Landenberger und seiner Gattin Anna Schwarzenbach siehe Totenbuch Stadtkirchen (Stadtarchiv Zürich: VIII. C. 49. a) 18.10. und 8.11. 1635.